

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1887

19.10.1887 (No. 247)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 19. Oktober.

Nr. 247.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 55 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1887.

Amflicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 13. Oktober d. J. gnädigst geruht, den Professor Edmund von Freyhold an dem Gymnasium zu Rastatt auf sein unterthänigstes Ansuchen aus dem Badischen Staatsdienste zu entlassen.

Nicht-Amflicher Theil.

Karlsruhe, den 18. Oktober.

Die österreichischen Blätter beschäftigen sich angelegentlich mit dem Ausfall der Reichsrathswahl in dem böhmischen Städtebezirk Práibram. In Prag rief dieser Wahlausfall am Samstag und Sonntag sogar Straßenereignisse hervor und das Redaktionsgebäude der altösterreichischen Blätter „Politik“ und „Das Karoda“ mußte unter polizeiliche Bewachung gestellt werden, weil am Samstag eine Schaar aufgeregter Menschen, zumeist jungösterreichische Studenten, in feindseliger Absicht in das Innere des Gebäudes einzudringen versucht hatten. So weit ist es mit der Einigkeit unter den Czechen gekommen. Es läßt sich aber allerdings nicht leugnen, daß der Sieg der altösterreichischen Partei in Práibram und die Niederlage des jungösterreichischen Bewerbers Tilscher gerade unter den gegenwärtigen, in der Sährung und Unbildung begriffenen österreichischen Parteienverhältnissen von besonderer Tragweite ist. Nach den Niederlagen, welche die Altözechen bei den letzten beiden Reichsrathswahlen erlitten, und nach den Anstrengungen, welche sie im Práibramer Städtebezirk gemacht hatten, war der Ausgang der Wahl für die Lage der Altözechen von großer Bedeutung. Wäre der jungösterreichische Kandidat durchgedrungen, dann hätte die Mandatsübertragung Kaiser's unzweifelhaft nachahmer gefunden und es wäre eine Deroute im altösterreichischen Lager zu erwarten gewesen.

Mit Einführung der Nickelmünzen in Frankreich, welche schon seit Jahren projektiert war, soll nunmehr, wie die „Berl. Pol. Nachr.“ melden, endlich vorgegangen werden. Der französische Finanzminister wird einen bezüglichen Entwurf alsbald nach dem Wegerungsamt eines der Kammern vorlegen. Das Rohmetall liefert die sehr ergiebigen neukaledonischen Nickelgruben zu sehr vorteilhaften Bedingungen, dergestalt, daß für die Finanzen der Republik ein Profit von etwa 5 Millionen Francs herauskommen dürfte. Es sollen Nickelmünzen im Nennwerthe von 73,005,000 Francs ausgegeben werden, davon 13,005,000 Francs in Zwanzigcentimesstücken, 35 Millionen in Fünfcentimesstücken und 25 Millionen in Fünfcentimesstücken. Die korrespondirenden Bronzemünzen bzw. die unhandlichen silbernen Zwanzigcentimesstücke sollen eingezogen werden.

Deutschland.

Berlin, 17. Okt. Das Befinden Seiner Majestät des Kaisers ist, wie aus Baden-Baden gemeldet wird, das allerbestmögliche. Gestern unternahm Allerhöchstderselbe wieder eine Spazierfahrt und fand darauf am Nachmittage bei den Kaiserlichen Majestäten Familientafel

Die Hohenzollern und die Musik.

Wenn der geniale König, dessen Schwert und Scepter Preußen in die Reihen der mächtigsten Staaten Europas erhob, als der Begründer des Berliner Musiklebens zu betrachten ist, wenn seine Flöte gewissermaßen der Baustab gewesen, welchen die in seiner Hauptstadt und in seinen Ländern tief darniederliegende Tonkunst zum Leben, Blühen und Fruchtbringenden Gedeihen erwartete, so haben seine Thronnachfolger sowohl als auch andere Mitglüder seines erlauchten Stammes auf dem von ihm gelegten Grunde durch Beispiel, Theilnahme und Förderung erfolgreich weiter gebaut. Nicht wenige von ihnen zeichneten sich durch hervorragende, selbst geniale musikalische Begabung, durch höhere Meisterschaft in der Ausübung und wissenschaftliche Kenntniß der Tonkunst aus, wie sie nur durch ernstes und beharrliches Studium erworben werden können.

Mit diesen Worten beginnt in dem Oktober-Hefte von „Westermann's illustrierten deutschen Monatsheften“ von H. v. Winterfeld einen längeren sehr interessanten Aufsatz über „die Hohenzollern und die Musik“; diese „im hervorragenden Sinne musikalischen Hohenzollern, ihre Beziehungen zum musikalischen Leben ihrer Zeit und ihre Einwirkung auf dasselbe zu schildern“, stellt er sich zur Aufgabe. Wir haben unsere Leser bisher bei jedem Erscheinen eines neuen Heftes von der Westermann'schen Monatschrift auf den Inhalt desselben hingewiesen und die letztere als eine für die deutsche Familie in hervorragendem Maße geeignete Lektüre wiederholt empfohlen; wir möchten hiermit speciell auf den im neuesten Hefte enthaltenen Aufsatz Winterfeld's aufmerksam machen, der ein allgemein anregendes Thema in geistvoller und frischer Darstellung behandelt. Aus dem reichen Inhalte des hier bezeichneten Aufsatzes mag das Nachstehende erwähnt werden.

Von den Geschwistern Friedrichs des Großen war es vorzüglich seine Schwester Anna Amalia, geboren 1723, welche nicht nur seine Liebe zur Tonkunst, sondern auch seine Begabung dafür in hohem Maße theilte. Hand Friedrich in der Musik Erziehung und Erhebung der von der Last der Arbeit und Sorge niedergedrückten Seele, so suchte die unermüdet gebliebene Prinzessin Trost darin, für die Schmerzen einer unglücklichen,

statt. Heute Vormittag arbeitete Seine Majestät der Kaiser längere Zeit mit dem Chef des Civilcabinet's, Wirkl. Geh. Rath v. Wilnowski, nahm die gewohnten Vorträge entgegen, empfing einige Besuche und ertheilte Audienz. Die Abreise Seiner Majestät des Kaisers von Baden-Baden nach Berlin bleibt auf Donnerstag den 20. Oktober festgesetzt.

Der Minister des Innern v. Puttkamer ist heute Morgen von hier nach der Rheinprovinz abgereist. In seiner Begleitung befinden sich Unterstaatssekretär Herrfurth und der Geheime Oberregierungs Rath Braunbehrens. Die Abwesenheit des Ministers und seiner Begleiter von Berlin soll, wie es heißt, etwa acht Tage währen.

Der Staatssekretär im Reichsamt des Innern, Staatsminister v. Boetticher, ist heute Nachmittag 2 Uhr aus Friedrichsruh wieder hier eingetroffen.

Ueber das über eine Zusammenkunft des russischen Zaren mit Kaiser Wilhelm verbreitete Gerücht sprechen sich die „Berl. Polit. Nachrichten“ wie folgt aus:

Ein Kopenhagener Telegraphenbureau hat die Nachricht verbreitet, als würde zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren demnächst in Warnemünde eine Zusammenkunft stattfinden. Angehts der Gesplogtheit, aus naheliegenden Erwägungen über Reiseprogramme des russischen Herrschers so wenig als möglich und vor Allem nichts so Genaueres in die Öffentlichkeit bringen zu lassen, macht sich obige Meldung schon von vornherein verdächtig. Sie wird es aber noch um so mehr, wenn man sich erinnert, was für ein Nachrichtenapparat in Bewegung gesetzt wurde, als es sich um die angebliche Abreise des Zaren handelte, zur Begrüßung Kaiser Wilhelms von Kopenhagen nach Stettin zu reisen. So wenig berechtigt die damalige Meldung war, so wenig ist es auch die jetzige. Welscherlei Zwecke mit dergleichen Anstrengungen in Wahrheit verfolgt werden, darüber dürften wohl am zuverlässigsten Auskunft zu ertheilen jene Faisseurs in der Lage sein, denen es darauf ankommt, die weidende Tendenz der russischen Berthe auf jede Weise momentan zum Stillstand zu bringen. Dafür spricht auch schon die Wahl des Sonntags als Zeitpunkt der Lancierung. Die Interessenten gewannen auf solche Art immerhin einen Vorsprung von vollen 24 Stunden vor den jetzt folgenden Demontis.

Langensalza, 17. Okt. Bei der heutigen Landtagserschließung wurde Amtsdirektor Vode in Langensalza (deutsch-konfessionell) mit 242 von 244 Stimmen gewählt.

München, 17. Okt. Der ultramontane Rechtsrath Ruppert kandidirt als dritter Bürgermeister. Morgen findet eine liberale Versammlung statt, welche gegen die Errichtung der Stelle eines dritten Bürgermeisters Einspruch erheben soll.

Straßburg, 17. Okt. In der Landesverrathsangelegenheit Cabannis und Brüdner wurde heute auf Anweisung der Reichsanwaltschaft Leipzig Brückner, Oberpostmeister beim hiesigen Bezirkspräsidium, auf freien Fuß gesetzt, wodurch jedoch das Disciplinarverfahren gegen ihn nicht sistirt wird.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 17. Okt. König Milan von Serbien reiste heute früh zum Grafen Hagenow nach Mähren ab; er wird

vor Samstag hierher zurückkehren, an welchem Tage die Königin Natalie nach Florenz abreist. Nach Belgrad wird der König wahrscheinlich anfangs der nächsten Woche zurückkehren. — Die Klubbildung im Abgeordnetenhaus soll immer noch weitere Fortschritte machen. Wie es gegenwärtig mit der schon wiederholt angeregten Gründung eines slavischen Klubs steht, ist nicht recht klar; die altösterreichischen Blätter bezeichnen die jüngsten jungösterreichischen Mittheilungen darüber als Wahlmanöver. Andererseits sollen die Antisemiten und Demokraten eine Art gemeinsamen Klubs bilden wollen, um durch die verstärkte Zahl ein Anrecht auf Berücksichtigung in den Ausschüssen zu gewinnen, welche ihnen bisher nicht zu Theil wurde. Vorläufig ist die Nomenklatur der Parteilichrichtungen folgende: Polenklub, Ruthenen, Altözechen, Jungezechen, Hohenwart-Klub, Liechtenstein-Klub, Trentino-Klub, Coronini-Klub, Deutsch-Oesterreichischer Klub, Deutscher Klub, Deutsch-nationale Vereinigung, Demokraten, Antisemiten, sohin nicht weniger als 13 Fraktionen. — Vorgeestern und gestern fanden Beratungen des Bollzugsausschusses der Rechten mit der Regierung statt. Es heißt, die Czechen seien ziemlich verjöhnt durch die Auslieferung des gewerblichen Unterrichts an eine Landeskommission, wie eine solche schon für Galizien besteht. — In parlamentarischen Kreisen verlanget, das Zuckersteuergesetz, welches die Regierung wahrscheinlich morgen vorlegt, werde die Ausführvergütung auf 1,60 Gulden für den metrischen Zentner Rohzucker und auf 2,20 für Raffinade festsetzen unter Einschränkung der Gesamtsumme der Ausführvergütung auf 5 Millionen Gulden.

Belgien.

Brüssel, 17. Okt. Ueber die belgischen Kommunalwahlen äußern sich die „Berl. Pol. Nachr.“ in folgender Weise:

Die alten belgischen Parteien — Liberale und Meritale — haben sich gestern auf dem Boden der Kommunalwahlen gemessen und ihre bisherigen Stellungen im Wesentlichen behauptet. Nur in Gent scheinen die Sozialdemokraten sich nennenswerth an dem Kommunalwahlsache betheiligt zu haben, wemgleich die auf ihren Kandidaten gefallenen Stimmen — etwa 800 — immer noch sehr beträchtlich hinter den Biffen der konkurrirenden Hauptparteien zurückblieben. Die sehr summarische Berichterstattung des Telegraphen gestattet freilich nicht, sich aus den paar mitgetheilten Einzelheiten ein anschauliches Bild von der Lage der belgischen Parteien zu entwerfen; immerhin haben die Führer der sozialrevolutionären Bewegung hinreichend Sorge getragen, daß ihre Bestrebungen sobald nicht von der politischen Bildfläche verschwinden, und wenn der sozialrevolutionäre Gedanke bei den Gemeinbewählern des gestrigen Sonntags in der That eine so geringfügige Rolle gespielt hat, wie der telegraphische Ueberblick vermuthen läßt, so liegt die Folgerung nahe, daß wahrscheinlich die Kommunalwahlen der Agitation kein dankbares Feld eröffnen. Der alte Gegensatz zwischen Liberalismus und Meritalismus hat seine soliden Grundlagen in dem geschichtlichen Entwicklungsprozeß des Landes und den Stammesbesonderheiten seiner Bewohner selbst. Den Rahmen der politischen Nothwendigkeit hingegen füllte er von jeher nur sehr unvollkommen aus. Jede Parteilara sorgte und arbeitete nur für sich und ihre Spezialinteressen. Was Belgiens staatliche und internationale Stellung

zur Entfaltung genöthigten Liebe zu dem Freiherrn v. d. Trenk, der die Verwegenheit, seine Augen so hoch erhoben zu haben, durch lange Fasten büßen mußte. Anna Amalia war nicht bloß Dilettantin, sondern Tonkünstlerin im wahren Sinne dieses Wortes, im Besitze zugleich einer vielseitigen Bildung, verbunden mit ungewöhnlicher Geistesgröße. Unter der Leitung des berühmten Kirnberger hatte sie gründlich den Kontrapunkt, die Satz- und Kompositionskunst studirt. Prinzessin Amalia war eine der ausgezeichnetsten Klavierpädagoginnen jener Zeit, die mit der glänzendsten Fertigkeit einen so feinen Geschmack im Vortrage verband, daß selbst Künstler von Fach, wie Bach und H. C. Bach, ihres Lobes voll waren. Oft begleitete die Prinzessin den König, ihren Bruder, zur Flöte, namentlich wenn er ihr Gast bei den sogenannten Konfidenz- oder Maschinentafeln war, bei welchen, um sich ohne Gegenwart der Dienerschaft ungezwungener unterhalten zu können, die Tafel mittelst einer Verfertigungsmaschinerie bedient wurde.

Unter den musikalischen Hohenzollern darf Prinz Heinrich, der Bruder Friedrichs des Großen und Amalia's, 1726 geboren, von dem jener gesagt, er habe als Feldherr nie einen Fehler begangen, nicht unerwähnt bleiben. Wie seine beiden Geschwister liebte er die Musik sehr und besaß große Kenntnisse und Fertigkeit — er spielte vortreflich Violine — darin, wenn er auch an der praktischen eigenen Ausübung weniger Gefallen fand als jene. In Rheinsberg, welches ihm von Friedrich 1744 geschenkt worden war und wo er gleich diesem die vier ersten glücklichen Jahre seiner Ehe verlebte, schuf er nicht nur, wie sein Vorgänger, eine ausgezeichnete Kapelle, sondern sogar eine vortreffliche Oper. Sein Kapellmeister Schulz rühmte sich, in dem siebenjährigen Zeitraum von 1780 bis 1787 sämtliche Opern von Glück auf der Rheinsberger Bühne zur Darstellung gebracht zu haben. Diese Aufführungen mußten aber vorzüglich gewesen sein, da die Berliner Musikfreunde dazu in hellen Haufen nach dem kleinen Rheinsberg wallfahrten. Ferner war der Markgraf Friedrich von Brandenburg-Kulmbach, Gemahl von Friedrichs des Großen Lieblingschwester Wilhelmine, ein leidenschaftlicher Freund der Musik. Wie sein königlicher Schwager war er nicht

ein ausgezeichnete Virtuos auf der Flöte, sondern auch Komponist. Ein Lautkonzert mit Quartettbegleitung von ihm ist noch vorhanden.

König Friedrich Wilhelm II., geboren 1744, stand seinem großen Vorgänger hinsichtlich seiner Liebe zur Tonkunst, seines Bestrebens, dieselbe zu fördern, sowie der außerordentlichen Geschicklichkeit und Kenntniß, welche er sich darin erworben, keineswegs nach.

Waren des großen Friedrich Lehrer ausschließlich Deutsche gewesen, wie Heine und Duang, so wurde Friedrich Wilhelm zuerst von dem Italiener Graziani, dann von dem Franzosen Dupont, der den größten Einfluß auf ihn gewann, und endlich von einigen Deutschen in der Musik, namentlich im Cellospiel, unterrichtet. Sein Spiel auf dem Violoncell war nach jeder Weise und Schule gleich vortreflich durchgebildet; er war auf diesem Instrument ein ebenso großer Virtuos wie sein Ovm auf der Flöte. Wie Friedrich niemals ohne seine Flöte auf Reisen ging oder in's Feld zog, so vergaß Friedrich Wilhelm gewiß nicht, sein Violoncell und obenein einige seiner Kammermusiker bei ähnlichen Gelegenheiten mitzunehmen, um überall seine geliebten Quartette spielen zu können.

Die Oper erhielt unter Friedrich Wilhelm einen neuen Aufschwung, nachdem unläugbar in den letzten Jahren seines großen Vorgängers die ehemals berechtigt gewesene einseitige Abgeschlossenheit zu einer gewissen Stagnation, die ja zugleich einen Rückschritt bedeutet, geführt hatte. Diesen Mann gebrochen und einer neuen höheren musikalischen Richtung Eingang verschafft zu haben, bleibt das Verdienst des Königs Friedrich Wilhelm II.

Wie sein großer Oheim wohnte auch Friedrich Wilhelm häufig den Opernproben bei, jedoch weniger um dieselben zu leiten, als um im Orchester, neben Dupont, das Violoncell zu spielen, was Sr. Majestät das größte Vergnügen machte. Natürlich fand diese königliche Mitwirkung nur statt, wenn keine Zuhörer zugegen waren, und niemals bei den abendlichen Vorstellungen.

Der weit verbreitete Ruf von des Königs Kunstliebe und Kunstverständnis zog die berühmtesten Künstler aller Länder mächtig an, und so erschien denn bereits im Jahre 178.

betraf, so trübete sich Jeder damit, daß das Land sich ja einer anerkannten Neutralität erfreue und man daher nicht nötig habe, sein Augenmerk noch auf andere Ziele zu lenken, als auf Befriedigung der partei-eigentlichen Triebe. In neuerer Zeit nun hat das idyllische Jantduett der Liberalen und Meritalen durch das Auftauchen der sozial-revolutionären Propaganda eine verhängnisvolle Störung erfahren, da dieses jüngste Element politischer Zwitterart in Belgien sowohl Neigung als auch Talent für die Rolle des sich an zwei Streitenden erfreuenden Dritten beudet. Das Resultat der sonntägigen Kommunalwahlen darf daher in seiner Bedeutung für die Zukunft der belgischen Parteienentwicklung nicht überschätzt werden. Denn deren Schwerpunkt liegt eben nicht auf kommunalpolitischen, sondern auf staatspolitischen Gebieten, und wenn dort dem sozial-revolutionären Prinzip von Parteienwegen mit Erfolg entgegen getreten werden soll, so müssen die Parteien sich erst von der Erkenntnis durchdringen lassen, daß sie ihren eigenen Horizont erweitern, die Bedingungen der Gesamtwohlthat richtig und zeitgemäß formulieren müssen, was aber nur unter ganz erheblicher Verkürzung des Gebietes der Parteifucht geschehen kann. Der Verlauf der geistigen Kommunalwahlen kann nicht beanspruchen, etwas höheres als eine vorübergehende Episode in den Kämpfen der politischen Gegenwart des belgischen Staates darzustellen.

Frankreich.

Paris, 17. Okt. Kriegsminister Ferron hat heute Vormittag eine Truppenparade über die Infanteriebrigade der Division Boisdenemeg in Nancy abgehalten, sodann das 2 Kilometer von Nancy errichtete Barackenlager, in welchem die zweite Brigade der Division Boisdenemeg liegt, besichtigt. Der Minister wurde überall mit dem Rufe: „Es lebe Ferron! Es lebe die Armee!“ begrüßt. — Wie es heißt, wird der zurückgetretene Justizminister Mazeau die Geschäfte des Justizministeriums noch bis zum Wiederzusammentritt der Kammer weiterführen. Ministerpräsident Rouvier will die Eröffnung der Kammer abwarten, um zu erforschen, in welcher Weise Änderungen im Kabinett nötig sein werden, um die Mehrheit der Kammer zufriedenzustellen. — Es heißt, General Boulanger werde nach Verbüßung der Haft sein Kommando behalten, falls er nicht selbst seine Entlassung nimmt. — Clemenceau wird vor Eröffnung der Kammer am 20. Oktober in Toulon die Haltung der äußersten Linken in der bevorstehenden Tagung darlegen. — Das Blatt „Paris“ meldet: Bis Donnerstag wird das ganze 6. Armee-corps mit den neuen Lebelgewehren versehen sein. Laut „Echo de l'Est“ werden die Besatzungen der Grenzstädte verstärkt. Pont-à-Mousson, wo bis jetzt ein Husaren-Regiment liegt, wird eine Kavalleriebrigade mit einer Batterie Artillerie und einem Bataillon Jäger erhalten. — Die Spezialkommission von Bellegarde verhaftete gestern im Augenblicke, wo sie Frankreichs Boden betreten wollten, die zwei am 5. Februar ausgewiesenen Ausländer D'Dann und Wollig. Dieselben wurden im Januar als Spione in Lyon auf die Anzeige eines Soldaten verhaftet, der behauptete, sie hätten ihn verleiten wollen, ihnen sein Lebelgewehr nebst Patronen abzugeben. Die gegen die beiden Fremden eingeleitete Untersuchung erbrachte nicht genügende Beweise, um die Angeklagten als Spione zu verurteilen, aber sie wurden doch ausgewiesen. Die Polizei hatte Maßregeln angeordnet, um ihre Rückkehr zu verhindern. In Folge dessen erfolgte ihre sofortige Verhaftung bei dem Betreten des französischen Gebietes. — Mit dem nun vom Präsidenten Grevy unterzeichneten Dekret, das die Entlassung des Generals Caffarel aus der Armee in Gemäßheit des Ausspruchs des militärischen Untersuchungsrathes verfügt, ist seine weitere Prozessierung nun ausschließlich Sache des bürgerlichen Gerichtes geworden. Er wird vor das Zuchtpolizeigericht kommen. — Der russische Botschafter Graf Schuwaloff ist zur Zeit in Biarritz und wird vor seiner Rückkehr nach Berlin noch Nizza besuchen. — In Clermont-Ferrand hat man am Samstag eine Boulanger'sche Kundgebung in Scene zu setzen versucht, die aber ziemlich kläglich abgelaufen ist. Auf die Aufforderung an „alle Patrioten“, sich beim

Zapfenstreich vor der Kommandantur zu versammeln, haben sich ungefähr 500 Personen eingefunden, darunter ziemlich die Hälfte Frauen — die Mehrzahl Neugierige. Auch einige Offiziere in Civil wurden darunter bemerkt. Da das Vive Boulanger sehr dünn ausfiel und auch das schöne Lied „Il revendra mon petit Ernest“ nicht zog, zerstreuten sich Patrioten und Neugierige fröhlich und enttäuscht. — Die Abendblätter erfahren bezüglich der Demission des Justizministers Mazeau, Spuller dürfte das Justizministerium, Fallières das Unterrichtsministerium und der Deputirte Ricard das Ministerium des Innern übernehmen.

— Im „Intransigeant“ lesen wir nimmere den Wortlaut des Briefes des mehrerwähnten Joubert. Er erzählt, daß die Katastrophe im Februar d. J. das Anerbieten machte, ihm zum 14. Juli dekorieren zu lassen, wenn er 60,000 Frs. — 30,000 vor und 30,000 Frs. nach der Erlangung des Kreuzes der Ehrenlegion — daran wagen wolle. Joubert hatte Lust, mit dem rothen Bändchen zu parodieren, und war reich genug, um dieses Vergnügen mit 60,000 Frs. zu bezahlen; aber er wollte seiner Sache sicher sein und verlangte schriftliche Beweise, daß die Katastrophe mit Wilson in geschäftlichen Beziehungen stand. Drei Tage später wurde er mit einem gewissen Martineau, der sich für einen Sekretär Wilson's ausgab, in Verbindung gesetzt, und dieser zeigte ihm mehrere an Wilson adressirte Briefe, die sämmtlich durch seine Hände gegangen waren. Darnach er-muthigt, erklärte sich Joubert bereit, die ersten 10,000 Frs. zu bezahlen, wenn man ihm dafür einen von Wilson unterzeichneten Empfangsschein gebe. Hierauf ging Martineau nicht ein, wohl aber einigte er sich dann mit Joubert darüber, daß dieser einen Chek an die Ordre von Wilson auf die Societe Generale aus-stelle. Die 10,000 Frs. wurden im März behoben; Joubert will dies durch sein Gedächtnis darthun. Im Juni schickte ihm Martineau um weitere 10,000 Frs. und fügte hinzu, der Ge-suche seien so viele, daß die Dekoration vielleicht nicht zum 14. Juli erfolgen werde. „Ich antwortete ihm trocken“, fährt Joubert fort, „ich werde nichts mehr zahlen, und er möchte seinem Herrn sagen, wenn er sein Versprechen vor Ende August nicht halte, so stehe ihm eine nette Ueberraschung bevor. Ende August kam heran, und mein Name blieb im „Official“ aus. Leider wurde ich schwer krank und konnte kein Lebenszeichen geben. . . . Jetzt wende ich mich an Sie, Herr Redakteur, damit die Ge-richte den Handel nicht unterdrücken können, wie dies mit vielen anderen geschah, und bevollmächtigt Sie, von meiner Unterschrift Gebrauch zu machen. Ich bin fest entschlossen, die Sache bis an's Ende zu verfolgen.“

Italien.

Rom, 17. Okt. Durch Dekret des Königs wird das Parlament auf den 16. November einberufen.

Spanien.

Madrid, 17. Okt. Wie der „Temps“ meldet, hat eine vierte Batterie Barcelona verlassen, um sich nach Ag-citas zu begeben. Aus Sevilla sind zwei Infanterieregimenter abgegangen, um Marokko gegenüber als zweite Brigade aufgestellt zu nehmen. Die erste Brigade besteht aus dem Regiment Alburquerque aus Madrid und dem Regiment Granada aus Cordova. Beide Brigaden werden als Division unter dem Kommando des Generals Lasso vereint. Betreffs der marokkanischen Frage äußert man in hiesigen politischen und diplomatischen Kreisen die Ueberzeugung, daß der gegenwärtige Stand derselben, nachdem die anscheinend gegensätzlichen Gesichtspunkte sich abgeklärt haben, die Besorgnis künftiger Verwickelungen nicht mehr rechtfertigt. Spanien wolle nichts als die Auf-rechterhaltung des status quo und bestünde sich hierbei in vollster Uebereinstimmung mit den übrigen nächstinteressirten Mächten, insbesondere auch mit Frankreich, dessen Regierung in Madrid vollkommen beruhigende Versicherungen abgegeben ließ. Was die spanischerseits ergriffenen militä-rischen Maßnahmen anbelangt, sei es unzulässig, sie auf geheime aggressive Absichten Spaniens zurückzuführen; im Gegentheil seien sie darauf berechnet, die unzuverlässigen marokkanischen Stämme vor eventuellen Schritten, welche ein auswärtiges Eingreifen notwendig machen könnten, abzuhalten. — Mehrere Agitatoren in Barcelona beab-

zogen in Berlin, nachdem er von Prag aus Leipzig und Dres-den besucht hatte. Als Friedrich Wilhelm Mozart um dessen Meinung über seine Kanelle befragt, antwortete dieser: „Es ist die größte Vereinerung von Virtuosen in der Welt; auch Quar-tett habe ich nirgend so gehört wie hier; aber, wenn die Herren alle beisammen sind, könnten sie es noch besser machen.“ Der König freute sich über des Meisters Anfrichtigkeit und sagte lächelnd: „Nun wohl, bleiben Sie bei mir, dann werden sie lernen, es besser zu machen. Ich biete Ihnen dreitausend Thaler jährlich.“ Mozart, der in Wien nur achthundert Gulden erhielt, war gerührt durch das großmüthige Anerbieten, brachte aber in seiner Bewegung nur die ihn ehrenden Worte hervor: „Kann ich denn meinen guten Kaiser verlassen?“

Prinz Louis Ferdinand, der Neffe Friedrichs des Großen und Vetter Friedrich Wilhelms II., der im Alter von 34 Jahren den Heldentod in dem Gefechte bei Saalfeld am 12. Ok-tober 1806 fand, hatte eine vielseitige und glänzende Begabung, aber nicht immer gelang es den Lehrern, den lebhaften Knaben in den Unterrichtsstunden zu fesseln. Nur einen Gegenstand gab es, bei welchem der junge Prinz alles Fleiß, aller Geduld und Beharrlichkeit fähig war. Es war dies die Tonkunst, zu welcher er die größte Neigung und Anlage schon frühzeitig bewies.

Stundenlang konnte er, der sonst so Unstäte, am Klavier weilen, und sein geniales, kraftvolles, großartiges Spiel wurde schon früh allgemein bewundert. Wie hoch Beethoven dasselbe stellte, haben wir bereits vernommen. Doch die bloße Ausübung der Musik genügte dem Prinzen nicht, es drängte ihn, in die Tiefen der herrlichen Kunst einzudringen, und er studierte mit regem Eifer und Fleiß Alles, was zur Kompositionslehre gehört. Namentlich in den letzten sechs Jahren seines kurzen Lebens gab er sich der Tonkunst mit voller glühender Seele hin und suchte in ihr Beschwichtigung für die Bogen und Stürme, für die Sehnsucht und den Schmerz seines unbefriedigten Herzens zu finden. Auch seine freisinnige große Menschenfreundlichkeit bewährte sich auf diesem Gebiet. Ein Künstler, durch Krankheit und ungünstige Umstände zurückgekommen, wünschte sich durch ein Konzert aufzubehelfen; allein die Aussichten blieben wenig ver-sprechend, und Louis Ferdinand, der darum wußte, bedauerte den

Virtuosen. Da kam ihm plötzlich ein rettender Gedanke. „Kün-digen Sie an, daß ich in dem Konzert eine Klavierfonate spielen werde!“ rief er. Es geschah und der Erfolg war glänzend, denn um den Prinzen zu hören, strömte alles herbei.

Spöhr berichtet über das Treiben des Prinzen während der großen Truppenparade die im Sommer 1805 bei Magdeburg stattfand: „Es mochte ein sonderbar wild bewegtes Leben um den Prinzen, das aber meinem jugendlichen Geschmack für einige Zeit ganz gut zusagte. Ost schon des Morgens um 6 Uhr wurde ich mit Duffel aus dem Bette geholt und in Schlafrock und Pantoffeln in den Musiksaal zum Prinzen befohlen, der bereits in dieser frühen Morgenstunde und, bei der herrschenden großen Hitze, in noch leichterem Kostüm, in Beud und Unter-beinkleidern, am Klavier saß. Nun begann das Probieren und Einüben der am Abend auszuführenden Musik und dauerte bei des Prinzen unermüdetem Eifer oft so lange, bis sich der Saal mit besternten Generalen und Offizieren gefüllt hatte. Dieser sonderbare Kontrast aber genierte den Prinzen durchaus nicht und er hörte nicht eher auf, bis Alles zu seiner Zufriedenheit ging. Erst dann wurde eiligst Toilette gemacht, gefrühstückt und zum Mandirer hinausgeritten.“

Nach am Abend vor der Schlacht bei Saalfeld, diesem seinem letzten Tage, hatte er, voll trüber Ahnungen, im Kreise der fürstlichen Familie in Rudolstadt so herrlich am Klavier phantasiert, daß alle Zuhörer tief ergriffen gewesen waren.

Mit dieser Künstler- und Heldengestalt schließt die Reihe der im eigentlichen Sinne musikalischen Hohenrollern ab und demzu-folge auch der Musik Winterfelds. Sehr richtig sagt derselbe im Anschluß an seine Schilderung: „Wollten wir schildern, was ihre Nachfolger auf dem Throne und in ihren sonstigen fürstlichen Lebensstellungen, wenn auch weniger durch eigene Aus-bildung, als vielmehr durch liebevolle Förderung der Tonkunst, für deren weiteres Emporblühen gekämpft haben, so müßten wir zugleich eine Geschichte der Entwicklung der Musik in Berlin und Preußen seit Beginn dieses Jahrhunderts schreiben. Das aber würde weit über die dieser Darstellung gezogenen Grenzen hinausführen, zumal die neuere Periode viel mehr und allge-meiner bekannt ist als jene weiter zurückliegende.“

sichtigen, die dortigen Arbeiterkreise auszubenten und eine Emute zu provociren, die einen Handstreich auf die Börse gestatten sollte. Der Gouverneur der Provinz ver-eitelte dieses Mandirer, indem er an den Orten, wo Un-ruhen befürchtet wurden, Genbarmerie zusammenzog. Gegenwärtig herrscht überall vollständig Ruhe.

Großbritannien.

London, 17. Okt. Heute Morgen fand auf dem Tra-falgar Square wiederum ein Meeting beschäftigungsloser Arbeiter statt, woran gegen 4000 Personen theilnahmen. Nach mehreren heftigen Reden wurde eine Deputation nach dem Mansionhouse geschickt, um dem Lordmayor die Beschwerden der Arbeiter vorzutragen. Da der Letztere nicht anwesend war, wurde die Deputation von einem als Un-terstützungsrichter fungirenden Alderman empfangen; sie erbat einen Trost bringenden Bescheid für die nothleidenden Arbeiter, damit ernstliche Ruhestörungen vermieden würden. Zwei Mitglieder der Deputation, Wood und Cherry, erklärten, sie selbst seien nicht nothleidend, sie wollten nur die arbeitslosen Arbeiter, deren Zahl allw-öchentlich wachse und die zur Verzweiflung getrieben wür-den, an Gewaltthatigkeiten verhindern, und hätten daher die Arbeiter überredet, auf dem Trafalgar Square zu bleiben und nicht nach der City zu marschiren; sie for-derten aber die städtische Behörde auf, den arbeitslosen Arbeitern Beschäftigung zu versprechen. Der Alderman erwiderte, er könne ein solches Versprechen namens des Lordmayors nicht geben, die Arbeiter möchten sich aber um Unterstützung an die Gemeinde wenden, wozu sie berech-tigt seien. Er rathte entschieden von Demonstrationen ab, da sich an solchen stets eine Anzahl arbeitsloser Tauge-nichtse und Vagabunden beteiligten, die zu Allem bereit wären. Die Deputation verabschiedete sich hierauf. Einige Mitglieder, welche vor den beiden Sprechern zu den Ar-beitern zurückkehrten, beschuldigten Wood und Cherry, die Arbeiter verrathen zu haben. Daraufhin umringte die Menge diese und entriß ihnen die Schriftstücke. Ein Redner erklärte die Antwort des Aldermans als grausam, sie gehe über alles Maß hinaus; er forderte die Menge auf, ihm nach der City zu folgen. Die Menge folgte der Auffor-derung und bewegte sich mit Fahrenträgern an der Spitze nach der City. Einige hundert berittene Polizisten ver-sperrten den Weg, was eine stürmische Scene hervorrief. Mehrere Polizisten und Arbeiter wurden verwundet, 20 Per-sonen verhaftet. Schließlich gelang es der Polizei, den Marsch nach der City zu verhindern und die Menge zu zerstreuen. — Nachstehendes ist der Wortlaut der Adresse betreffs einer schiebsrichterlichen Entscheidung von Streitfällen zwischen England und Amerika, die in kurzem in Washing-ton dem Präsidenten sowie dem Kongreß der Vereinigten Staaten überreicht werden soll. „Die unterzeichneten Mitglieder des britischen Parlaments vernehmen mit der größten Befriedigung, daß dem Kongreß verschiedne Vorschläge unterbreitet worden sind, worin die Regierung der Vereinigten Staaten angegangen wird, die nothwen-digen Schritte zum Abschluß eines Vertrags mit Groß-britannien zu thun, der die Stipulation enthalten soll, daß irgendwelche zwischen den beiden Regierungen ent-stehenden Differenzen oder Streitfragen, die durch diplo-matische Vermittelung nicht ausgeglichen werden können, schiebsrichterlicher Entscheidung überwiesen werden sollen. Sollte ein solcher Vorschlag glücklicherweise von dem Kongreß der Vereinigten Staaten ausgehen, dann soll unser bester Einfluß geltend gemacht werden, um dessen Annahme seitens der Regierung Großbritanniens zu sichern. Der Abschluß eines solchen Vertrags würde ein glänzendes Beispiel für jene Nationen sein, die ihre Hilfs-quellen in kriegsprovocirenden Institutionen vergeuden, und dürfte andere Regierungen bestimmen, sich dem fried-lichen Pakt anzuschließen.“ Die Adresse ist von 232 Unterhausmitgliedern, sowie von mehreren Peers, Bischö-fen und anderen hervorragenden Persönlichkeiten un-terzeichnet. Unter den Mitgliedern der Deputation, welche die obige Adresse überreichen soll, befinden sich auch die Herren J. Wilson, C. Freat und J. Inglis als Vertreter des Gewerkevereinstages. — Courtney sagte dieser Tage über die irische Landfrage: „Wenn ein Landankauf verwirklicht werden soll, dann muß von allen Seiten zugegeben werden, daß der Kaufpreis in genauem Verhältniß zu dem Pachtzins stehen sollte, den der Land-lord in diesem Augenblicke und bei den gegenwärtigen Zuständen in Irland erwarten darf, und nicht im Ver-hältniß zu einem imaginären Pachtzins, den er vor Zei-ten bezogen haben mag. Er muß die jetzige ökonomische und legale Situation in Betracht ziehen, und wenn er einen Kaufpreis erhält, dem ein nach den heutigen Ver-hältnissen zu erwartender Pachtzins zu Grunde gelegt ist, dann erhält er Alles, wozu er berechtigt ist.“

— Gewiegte englische Politiker haben schon lange die Ansicht vertreten, daß die einzig richtige Stellung Englands in der Gruppierung der Mächte an der Seite Deutschlands, Oesterreichs und Italiens sei. Diese Erkenntnis ist zwar durch die kleinen kolonialpolitischen Streitigkeiten zwischen Deutschland und England und durch die Eifersucht der Engländer auf unseren neuen überseeischen Besitzstand erschwert worden, aber sie scheint doch nach und nach im englischen Publikum zum Durchbruch zu kommen. Die englischen Politiker müssen sich sagen, daß die englische Kriegsmarine schon jetzt nicht mehr im Stande wäre, den ungeheuren Kolonialbesitz Englands gegen feindliche Angriffe zu schützen, und daß es darum völlig sinnlos wäre, noch auf neue große Kolonialerwerbungen bedacht zu sein; da Deutschland aber nicht in die bestehenden Rechte und Interessen des eng-lischen Kolonialbesitzes eingreifen will, so sei es thöricht, ihm nicht auch die Früchte seiner friedlichen Kolonialpolitik zu gönnen. Die Interessen der beiden mitteleuropäischen Kaiser-reiche kollidiren nirgends mit den englischen; nicht ganz so glatt aber ist das Verhältniß Englands zu den Nachbarn Deutschlands und Oesterreichs, zu Frankreich und Rußland. Frankreich sucht den englischen Einfluß in Egypten zu untergraben und mit der Besetzung der neuen Gebirde hat Frankreich dem

englisch-australischen Kolonialbesitz sich in sehr unangenehme Nachbarschaft gebracht. Russland bedroht aus immer größerer Nähe den indischen Besitz Englands und sucht überhaupt im Orient Englands Stellung zu erschüttern. Es fehlt also englischerseits nicht an Gründen, möglichst enge Beziehungen zu Deutschland und Oesterreich zu suchen, wobei sich die gleichzeitige Annäherung an das mit Deutschland und Oesterreich verbündete Italien von selbst ergibt. Die Zeitungsartikel, welche aus Anlaß der Reise Crispis nach Friedrichsruh dies näher ausführten, finden in England große Beachtung. Den Italienern sucht sich die englische Regierung übrigens auch durch die That gefällig zu erweisen, indem sie in Abyssinien auf friedlichere und verständlichere Absichten gegenüber Italien hinwirkt; daß anscheinend das Resultat nicht der aufgewandten Mühe entsprechen wird, ist nicht die Schuld Englands.

Auf der gegenwärtig in Edinburgh tagenden Konferenz der britischen Vergleute wurde gestern über die Beschränkung der wöchentlichen Arbeitszeit verhandelt. Einstimmig wurde beschlossen, daß in jeder Woche ein Feiertag sein solle, und mit 256 gegen 7 Stimmen der Antrag angenommen, daß dieser Feiertag im ganzen Königreich beobachtet werden solle, um die Vorräthe zu verringern und eine Lohnerhöhung von 10 Prozent zu erzielen. Im November soll eine Konferenz in Newcastle abgehalten werden, um festzustellen, wann diese Beschlüsse in Ausführung gebracht werden sollen. Darauf gelangte ein Antrag auf Festsetzung des gesetzlichen achtstündigen Arbeitstages zur Verhandlung und es wurde beschlossen, sich zunächst mit dem parlamentarischen Komitee der Gewerksvereine in Verbindung zu setzen. Der Londoner Sozialistenführer H. G. Champion berichtet in der „Ball Mall Gazette“ über die Einbrüche, welche er auf dem kürzlich in Wolverhampton abgehaltenen Kirchencongreß der anglikanischen Sodochs empfangen hat. In dem Champion darauf hinweist, daß er noch vor 18 Monaten einen Prozeß wegen Aufreizung zum Aufruhr zu bestehen hatte und jetzt einer Einladung folgend, den höchsten Stufen der englischen Gesellschaft einen Vortrag über das Programm der Sozialisten gehalten hat, kommt er zu der Schlussfolgerung, daß der Sozialismus während dieser Zeit reißende Fortschritte in allen Schichten des englischen Volkes gemacht habe. Bemerkenswert sei die herzliche Aufnahme gewesen, welche seine „Champion's“ Rede gefunden habe. Die große Mehrzahl der Anwesenden sei für Aenderung der Lage der Arbeiter und Anwendung der Grundsätze der irischen Landgesetze auf die britische Arbeiterfrage gewesen. Seine Aeußerung bezüglich der Verwendung von 17,000 £ zur Ausschmückung der Westminster Abtei bei dem Regierungsinubiläum der Königin habe freilich einen Sturm des Mißfallens erregt, im Vertrauen hätten ihm jedoch Dutzende von Geistlichen hinterher im Privatgespräch gesagt, seine Bemerkung sei ganz gerechtfertigt, aber sehr unklug gewesen.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. Okt. Nach den Meldungen aus Fredensborg sind dortselbst jetzt der Großfürst-Thronfolger, der Prinz Georg von Griechenland, sowie die Prinzessin Viktoria, eine Tochter des Prinzen von Wales, gleichfalls an den Masern erkrankt.

Zeitungsstimmen.

Einen Leitartikel über die bulgarische Frage schließt die „Post“ mit folgenden Sätzen: In der russischen Presse sind oft genug Stimmen laut geworden, welche sagen: die bulgarische Sache sei nun einmal verdoeben, man möge sich von derselben zurückziehen, bis die großen Entscheidungen auf andern Stellen des Weltbühners gefallen seien. Dies scheint auch die Meinung der amtlichen russischen Politik zu sein, nur daß sie fortfährt, den bulgarischen Zustand für einen ungesegneten zu erklären und die europäischen Mächte an die Pflicht zu mahnen, diesem Zustand ein Ende zu machen. Aus dieser Haltung hofft sie eines Tages unter günstigen Umständen die formale Rechtfertigung eines ungebundenen Vorgehens herleiten zu können. Die russischen Zeitungen erklären: die bulgarische Frage wird so lange in der Schwebe bleiben, bis es Russland beliebt, dem Zustand ein Ende zu machen. Wir dürfen hinzufügen, daß das Belieben abhängt von den Umständen und von der Kraft. Der große europäische Konflikt, den die Panlawisten erwarten, erscheint, seitdem der Besuch des Herrn Crispi die Entschlossenheit der Tripleallianz, den status quo zu wahren, vor Augen gelegt hat, einigermaßen in die Ferne gerückt. Die innere Katastrophe, welche jetzt Frankreich durchmacht, kann sogar den Erfolg haben, auch dort den Friedenstendenzen zunächst die Oberhand zu verschaffen. Je länger der große Konflikt ausbleibt, desto mehr wird das Regiment des Prinzen von Koburg in Bulgarien sich festsetzen. Zuletzt finden die Bulgaren vielleicht selbst einen geschickten Weg, ihre Wünsche durch Anlehnung und mäßige Modifikation der Verträge für die Mehrzahl der europäischen Mächte annehmbar zu machen.

Von der Voraussetzung ausgehend, daß General Boulanger seiner Stellung enthoben werden wird, äußert die „Magdeburger Zeitung“, man werde alsdann den Eindruck abwarten haben, welchen die völlige Beseitigung Boulanger's auf seine Anhänger im Lande und auf die Stellung des Kabinetts den Kammeren gegenüber ausüben wird. „Noch halten“, schreibt sie, die Radikalen an Boulanger fest. Mit dem völligen Sturze desselben würden sie selbst eine Niederlage erleben, über deren Schwere ihnen kein Zweifel bleibt. Ob diese mehr den gemäßigten Republikanern oder den Monarchisten zugute kommen würde, läßt sich zur Zeit nicht leicht beurtheilen. Die Zustände in der obersten Verwaltung und Leitung der Armee, welche jetzt aufgedeckt sind, fallen nicht zu Gunsten der Republik aus, in welcher das große liebende Heer eines geborenen dauernden und daher über den Verdacht der Parteilichkeit erhabenen persönlichen Chefs entbehrt, welchen auch der beste Kriegsminister niemals zu ersetzen fähig sein wird. Freilich wäre die Einsetzung einer Monarchie in Frankreich, da auch sie gezwungen wäre, sich auf eine Partei zu stützen oder allein durch die Armee zu regieren, ebenfalls kein Heilmittel gegen den Schaden, welchen der Cassarel'sche Skandal nicht zuerst enthüllt, aber doch wieder einmal in der grellsten Weise beleuchtet hat.

Aus Anlaß der Boulanger'schen Angelegenheit erklärt das „Leipziger Tageblatt“, man werde nicht fehlgreifen, wenn man für das Geseheene weniger die Personen verantwortlich macht, deren Bestrafung von der Zukunft erwartet wird, als die Einrichtungen und das System, nach welchem sie zugeschnitten sind. Es ist ein ruheloses Wühlen, Experimentieren, Umwälzen der Staatsverwaltung, welches seit dem Sturze des zweiten Kaiserreichs in Frankreich Platz gegriffen hat. Die ungeheure Zahl von 20 Ministerien ist in 17 Jahren erreicht worden, also ist keine Regierung durchschnittlich ein Jahr im Amte geblieben. Jeder Kriegsminister hat einen neuen Reorganisationsplan für die Armee vorgelegt, jeder hat größere Anforderungen

an die Leistungen der Steuereinzahler erhoben; das Ministerium Rouvier ist das erste Ministerium seit 17 Jahren, welches als erstes und Hauptzweck die Einführung von Ersparnissen aufgestellt hat. Das sind Zeichen von einer Entartung und von einem Rückgange in der Entwicklung des französischen Staatswesens, welche die schlimmsten Vorzeichen für die Zukunft rechtfertigen. Der Streitfall Ferron-Boulanger ist das Kennzeichen eines tiefen Zwiespalts, einer schweren Krankheit in dem französischen Staatswesen. Der Grundlag der Fälschung einflussreicher Personen und der Bestechung Beamter zum Zweck der Erlangung persönlicher Vortheile hat sich tief eingegriffen in die französische Staatsverwaltung. Bei Gelegenheit des Falls Cassarel ist es zur Sprache gekommen, daß viele Abgeordnete ihre Stellung als solche in ähnlicher Weise mißbrauchen. Man hat das Benehmen Boulanger's gegen Ferron auf gleiche Stufe mit den spanischen Generalen der Vergangenheit gestellt; die Verderbtheit, die sittliche Verkommenheit greift immer weiter um sich, und dabei zeigt sich ein Grad von Empfindlichkeit gegen Deutschland, der nur als Krankheitserscheinung Beachtung beanspruchen kann. Wir sind gespannt darauf, ob Ferron die Beseitigung Boulanger's gelingen wird.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 18. Oktober.

Gestern Nachmittag folgten Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzogin und die Großherzogin mit dem Prinzen Ludwig Wilhelm einer Einladung Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Prinzessin Elisabeth zu einer musikalischen Matinee. Danach begaben sich die Großherzoglichen Herrschaften zum Bahnhof in Baden, empfingen dort Ihre Großherzogliche Hoheit die Fürstin zu Leiningen und geleiteten höchstselbst zum Großherzoglichen Schloß. Abends erschienen dann sämtliche höchsten Herrschaften bei Ihren Kaiserlichen Majestäten zum Thee.

Heute Vormittag brachten Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin den Kaiserlichen Majestäten höchstselbst die Glückwünsche zum Geburtstag Seiner Kaiserlichen Hoheit des Deutschen Kronprinzen und besuchten danach Ihre Großherzogliche Hoheit die Prinzessin Marie von Baden Herzogin von Hamilton.

Am 12. Uhr trafen Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin aus Freiburg in Baden-Baden ein. Seine Majestät der Kaiser erschienen um 1 Uhr zum Dineer bei den Großherzoglichen Herrschaften, an welchem auch Ihre Hoheiten der Fürst und der Erbprinz von Hohenzollern theilnahmen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog nahm heute auf Schloß Baden die Meldung des Generalmajor Baumann, Kommandeur der 61. Infanterie-Brigade, entgegen. Abends gegen 6 Uhr fand Tafel bei Ihren Kaiserlichen Majestäten statt.

(Todesfall.) Gestern Abend starb dahier im 75. Lebensjahre Sr. Exc. der Wirkl. Geh. Rath August Nüßlin, bis zu seiner Zurückziehung im Jahre 1881 während einer langen Reihe von Jahren Präsident des Evangelischen Oberkirchenraths und Mitglied des Staatsministeriums.

(Desinfektion.) Von zutändiger Stelle geht uns die Mittheilung zu, daß Gegenstände, an welchen Ansteckungsstoffe vermuthet werden, namentlich Betten, Kleider, Wäsche u. s. w., die von anstehenden Kranken gebraucht wurden, vermittelst des Dampfdesinfektionsapparates des städtischen Krankenhauses desinficirt werden. Die Desinfektion geschieht dadurch, daß die betreffenden Gegenstände einer Temperatur von 110 Grad Celsius = 88 Grad Reaumur ausgesetzt werden. Wer Gegenstände desinficiren lassen will, hat dieselben Mittwoch oder Samstag zwischen 1/3 und 3 Uhr nachmittags nach der Polizeistation der Schwannstraße zu verbringen. Dort ist anzugeben „Name und Wohnung des Besitzers, Zahl und Art der Gegenstände, die Veranlassung der Desinfektion. Werden Gegenstände auf Wagen oder Karren beigebracht, so umfaßt die Desinfektion auch die gründliche Reinigung dieser Transportmittel, soweit sie mit den verdächtigen Gegenständen in Berührung gekommen sind.“

(Baden, 17. Okt. (Großes Konzert.) Das Kurkomitee veranstaltet am Donnerstag, den 20. d., im großen Saale

des Konversationshauses ein großes Konzert, bei welchem die Konzertsängerin Fräulein Alexandrine v. Braun aus Petersburg, die Königl. preussische Sopranistin Fräulein Mathalie Janotha aus Berlin und der Blötenvirtuos Herr Alfred Lorenz aus Straßburg mitwirken werden.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Berlin, 18. Okt. Nach dem „Reichsanzeiger“ besuchte Madenzie vor seiner Rückkehr nach England nochmals Seine Kaiserliche Hoheit den Kronprinzen in Haverno und bestätigte abermals die fortschreitende Besserung des Halsleidens, hielt aber größte Schonung im Sprechen, sowie behufs Vermeidung von Erkältungen einen Winteraufenthalt im warmen Klima für unbedingt notwendig. Der Kronprinz wird daher zunächst noch in der sehr zweckmäßig und bequem eingerichteten Villa Clara zu Haverno verbleiben, um dann voraussichtlich zu Riviera Aufenthalt zu nehmen.

Paris, 18. Okt. Die Kammeru sind auf 25. Oktober einberufen.

Paris, 18. Okt. „Official“ veröffentlicht die Dekrete, welche Anam und Tonkin, bislang dem Ministerium des Aeußeren zugetheilt, fortan dem Ministerium der Marine überweisen unter gleichzeitiger Kreirung eines Civilgeneralgouverneurs für die indisch-chinesischen Besitzungen.

London, 18. Okt. Auf Trafalgarquare fand heute Vormittag wiederum eine Zusammenrottung beschäftigungsloser Arbeiter statt. Zahlreiche Polizeimannschaften verhinderten ein Meeting. Da die Menge immer mehr zunahm, vermochte die Polizei nur mit größter Mühe den Verkehr freizuhalten. Zwischen der Polizei und Individuen, die an die Menge Ansprachen halten wollten, kamen vereinzelte Konflikte vor. Zwei Verhaftungen wurden vorgenommen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harber in Karlsruhe.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 20. Okt. 112. Ab. Vorst.: „Ein Kind des Glücks“, Originalmusikspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. Anfang 6 1/2 Uhr.

In Baden. Mittwoch, 19. Okt. 21. Vorst. außer Ab. „Der Trompeter von Säckingen“, Oper in 3 Aufzügen nebst einem Vorspiel. Mit autorisierter theilweiser Benützung der Idee und einiger Originallieder aus F. Victor des Schell's Dichtung von Rudolf Bunge. Musik von Victor E. Neßler. Anfang 6 Uhr.

Familiennachrichten.

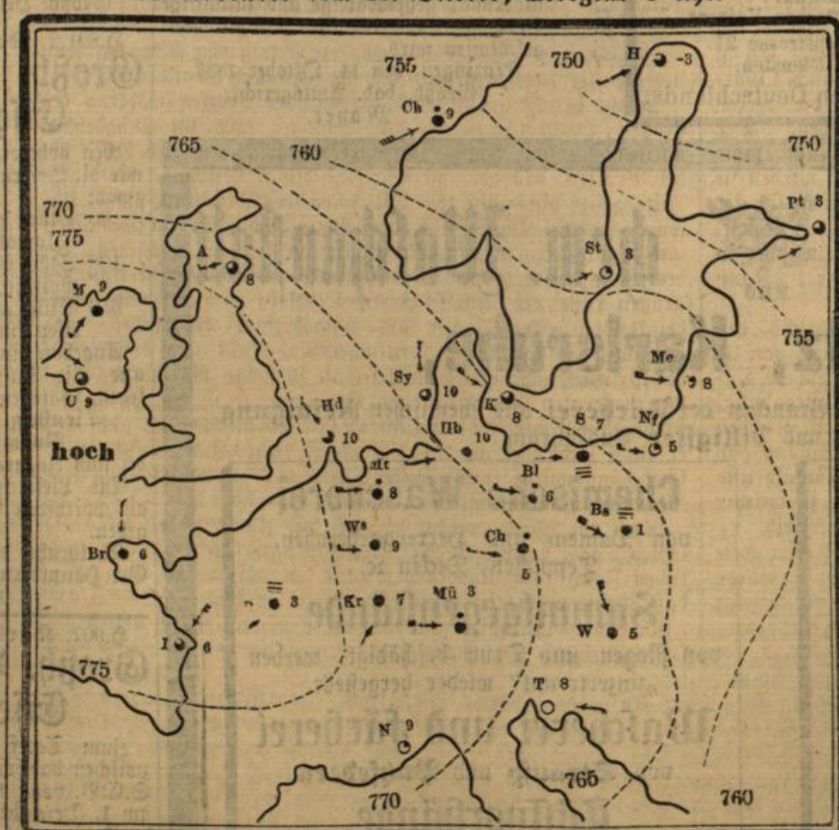
Karlsruhe. Auszug aus dem Standesbuch-Register. Eheaufgebote. 17. Okt. Adolf Wente von Wiesbaden, Tapezier hier, mit Klara Rahm von hier. — Johann Wolf von Wiesloch, Schuttmann hier, mit Susanna Klein von Aglasterhausen. — Lorenz Kästel von Forchheim, Sticker hier, mit Kath. Vollweiler von Eppingen. — Bernhard Deuring von Rurr, Bierbrauer hier, mit Anna Stegmaier von Hofherrenweiler. — Moriz Strauß von Sontheim, Kaufmann hier, mit Emilie Heuber von Eppingen. Eheschließungen. 18. Okt. Friedrich Bolanz von Oberweiler, Metzger hier, mit Karoline Lepp von Münzshelm. — Julius Rothfrit von Jaisersweiler, Maschinenformer hier, mit Magdalena Kunzmann Witwe von Bauschlott. — Adolf Schütz von hier, Pandgerichtsassistent hier, mit Marie Stetter von hier. Todesfälle. 17. Okt. Emma, 5 M. 10 Jg., v. Karl Wolf, Kohlenhändler. — Aug. Frdr. Nüßlin, Chemann, Geh. Rath, Exc., 76 Jahre.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Oktober	Barom. in G.	Therm. in G.	Windst. in G.	Relative Feuchtigk. in %	Wind.	Himmel.
17. Nachts 9 U.	762.1	+ 6.2	6.9	97	SW	bedeckt
18. Morgs. 7 U.	762.9	+ 5.8	6.5	94	SW	„
18. Mittags 2 U.	762.9	+ 8.8	7.3	87	SW	„

1) Regen. 2) Regen = 9,0 mm der letzten 24 Stunden.

Wetterkarte vom 18. Oktober, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Ein tiefes Minimum ist über Nordskandinavien erschienen, welches in Wechselwirkung mit dem barometrischen Maximum im Westen westliche bis nordwestliche Winde bis nach den Alpen hin verursacht. Ueber Centraleuropa ist das Wetter trübe, vielfach regnerisch und fast überall wärmer. In Deutschland hat die Temperatur die normale vielfach überschritten.

Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 18. Oktober 1887.

Staatspapiere.		Bauaktien.	
4% Deutsche Reichsanleihe	106.85	Staatsbahn	182 3/4
4% Preuss. Konf.	105.75	Lombarden	70 1/4
4% Baden in fl.	103.25	Galizier	174.60
4% in W.	104.90	Elbthal	143 1/2
Deherr. Goldrente	91.10	Medlenburger	136.60
Silber.	67	Hess. Ludwigsbahn	—
4% Ungar. Goldr.	80.20	Rübe-Büchsenfab.	159.30
1877r. Russen	95.70	Gotthard	113.10
1880r.	79.90	Wechsel und Sorten.	—
Il. Orientanleihe	53.80	London	20.39
Italiener compt.	—	Paris	80.40
Egypter	75	Wien	162.85
Spanier	67.40	Napoleons'or	16.12
5% Serben	—	Privatdiskonto	2 1/2
Kreditaktien	227 1/2	Bad. Zuckerfabrik	74.20
Disconto-Kommandit	196.40	Allalt Westereg.	—
Basler Bankver.	154.90	Kreditaktien	227 1/2
Darmstädter Bank	139	Staatsbahn	182 3/4
5% Serb. Hyp. Ob.	79.90	Lombarden	70 1/2
		Tendenz: matt.	

Berlin.		Wien.	
Deft. Kreditakt.	457	Kreditaktien	282.50
Staatsbahn	368.50	Marknoten	61.40
Lombarden	143	Tendenz: schwach.	
Dist. Kommand.	195.70	Paris.	
Garantante	90.70	4 1/2% Rente	109.25
Dortmunder	71.90	Spanier	67 1/2
Marburger	51.90	Egypter	385
Medlenburger	—	Ottomane	493
Tendenz: —		Tendenz: —	

Zodesanzeige. 3.377.
Karlsruhe. Den gestern Abend erfolgten sanften Tod unseres lieben Vaters und Vaters des wirklichen
Geheimen Rathes August Nüsslin
zeigen hiermit an,
Karlsruhe, den 18. Oktober 1887,
Marie Nüsslin, geb. Föhlisch,
Friedrich Nüsslin, Hauptmann a. D.,
Dr. Otto Nüsslin, Professor an der Technischen Hochschule,
Anna Nüsslin,
Elise Nüsslin, geb. Heiman n.
Die Beerdigung findet Mittwoch den 19. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Stephaniestraße 64, aus statt.

Concert Marcella Sembrich,
Königl. Kammersängerin,
unter Mitwirkung von
Heinrich Grünfeld,
Hofcellist aus Berlin,
Samstag am 12. November, Abends 7 1/2 Uhr,
im grossen Museumssaale.
Vorverkungen auf reservirte Sitze zu 6, 5, 4 und 3 Mark bei
L. Fr. Schuster,
Musikalienhandlung u. Musikalien-Leihanstalt,
Lammstrasse 2.
3.376.1.

Deutsche Landwirthschaftliche Ausstellung
zu Breslau, 7.—11. Juni 1888.
Ausgestellt werden Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Nutzgeflügel, Bienen, Fische, landwirthsch. Erzeugnisse und Hilfsstoffe.
Anmeldungen bis 1. März 1888.
Alle Ausstellungspapiere vertheilt unsere Geschäftsstelle
Berlin S.W. 8 Zimmerstraße 8.
Deutsche Landwirthschaftl. Gesellschaft.
Das Direktorium. 3.915.1.

STUMPP'S
Prinzessin
Zwieback
Mehl.
Billigstes, seit 45 Jahren bewährtes, gesündestes Nahrungsmittel für kleine Kinder, von den Herren Aerzten bestens empfohlen. General-Depot (Allein-Engrosverkauf) bei J. Messmer, Generalagent, Stuttgart, Hauptstätterstrasse 118. Prospecte gratis und franco.
3.631.2.

Thee
Russische Mischung per Pfund Mk. 3.50
Englische Mischung 2.80
ED. MESSMER,
Baden-Baden u. Frankfurt a. M.
Hoflieferant
Stuttgar, Hauptstätterstrasse 118.
Comptoir: Frankfurt a. M., Hochstrasse 21.
Preiscurante und Proben stehen zu Diensten.
Verkaufsstellen in allen grösseren Städten Deutschlands.
3.781.6.

Hof-Färberei und **chem. Waschanstalt**
Ed. Printz, Karlsruhe,
empfehl ich zur Herbstsaison in allen Branchen der Färberei und chemischen Reinigung bei promptester und billigster Ausführung.

Kleiderfärberei für Damenkleider und Stoffe jeder Art. Möbelstoffe u. Pelüsch werden in soliden Farben gefärbt und letztere auch bepreßt. Reffort- (Nahmen) färberei für seidene Kleider und Popelines. Herrenkleider werden in „ganzem Zustande gefärbt“ und schön hergerichtet.	Chemische Wascherei von Damen- und Herrensachen, Teppichen, Dedern etc. Sammtgegenstände von Regen und Druck beschädigt, werden „unzertrennt“ wieder hergestellt. Wascherei und färberei von Strauß- und Putzfedern. Tüllvorhänge werden sowohl gewaschen als auch creme gefärbt und fein appretirt.
--	--

Statt besonderer Meldung.
3.905. Die Verlobung unserer ältesten Tochter Hermine mit dem Secundlieutenant der Landwehr-Kavallerie
Herr Arndt von Holtzendorff
zeigen wir hiermit ergebenst an.
Gotha, Oktober 1887.
Oswald Landsky und Frau.
Meine Verlobung mit Fräulein **Hermine Landsky**, ältester Tochter des Königl. Preuss. Gerichts-assessors a. D., Direktor der Deutschen Grundcreditanstalt zu Gotha, Herrn **Oswald Landsky** und seiner Frau Gemahlin, geb. Frein von Baer, zeige ich hiermit ergebenst an.
Berlin, Oktober 1887.
Arndt von Holtzendorff,
Secundlieutenant der Landwehr-Kavallerie.

Werkführer-Gesuch.
Für eine Dampfsgerei (Circularsäge-Betrieb) wird ein tüchtiger und energischer Werkführer gesucht, welcher mit dem Juristen des Holzes und mit der Behandlung von Circularsagen vertraut ist. Prima Zeugnisse erforderlich. Offerten unter A. B. Nr. 500 einzureichen an die Expedition dieses Blattes.
3.375.1.

Bürgerliche Rechtspflege.
Erbeinweisungen.
3.372.1. Nr. 40.216. Heidelberg. Joseph Lang, Maurer und Wirth, Witwe Margaretha, geb. Köpfer von Gangeloch, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres verstorbenen Gemannes gebeten. Dielem Gesuche wird entsprochen, wenn nicht in inner halb sechs Wochen Einsprachen hiergegen erhoben werden. Heidelberg, den 15. Oktober 1887.
Großh. bad. Amtsgericht.
(gez.) Wächner.
Dies veröffentlicht
Braunart, Gerichtsschreiber.
3.374.1. Nr. 10.460. Weinheim. Das Großh. Amtsgericht Weinheim hat unterm heutigen beschlossen:
Kaspar Kolb l. Witwe, Elisabetha, geb. Kramm, von Hohenachfen hat um Einweisung in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres am 3. Mai d. J. verstorbenen Gemannes gebeten. Einwaige Einsprachen hiergegen sind binnen 6 Wochen dahier vorzubringen. Weinheim, den 14. Oktober 1887.
Die Gerichtsschreiberei
Großherzogth. Amtsgerichts:
Hahlander.
3.366. Nr. 9480. Kenzingen. Unter dem heutigen wurden in diesseitigen Firmenregister folgende Einträge vorgenommen:
1. In D. B. 95 die Firma „Maria Anna Bühlmann in Wagenstadt“ ist erloschen.
2. sub D. B. 168 wurde neu eingetragen die Firma „Karl Ehem, Joseph Bühlmann's Nachfolger“ in Wagenstadt.
Inhaber dieser Firma ist der Kaufmann Karl Ehem in Wagenstadt, verheirathet mit Elise, geb. Kern von da. Diefelben haben am 2. September 1887 einen Ehevertrag errichtet, inhaltlich dessen jeder Theil 50 M. in die Gemeinschaft einwirft, während alles übrige, aktive und passive, liegende und fahrende, gegenwärtige und zukünftige Vermögen von der Gemeinschaft ausgeschlossen wird.
Kenzingen, den 14. Oktober 1887.
Großh. bad. Amtsgericht.
Mayer.

Berm. Bekanntmachungen.
3.877.2. Forstheim.
Materialienlieferung.
Für das Jahr 1888 sollen zur Lieferung im Submissionswege vergeben werden:
250 Meter Planell zu Frauenkleidern,
200 " Futterbarbent,
300 " farbige Halbwallstoffe,
300 " gebleichte Feinwand, 170 cm breit,
100 " Unterbosenbarbent,
100 " farbig, Tischdruckzeug, 150 cm breit,
700 " Sarjenet,
200 Stück Wollhaaltücher für Frauen,
100/100 cm groß,
0 Meter Bique zu Sommerhaaltüchern,
200 Stück abgepaßte Wollunterdecke,
20 240 cm weit,
300 Kilo stärkstes Wollfollleder,
300 " Stearinlichter,
2000 " weiße und gelbe Kerneife,
800 " la weiße Schmirerife,
100 " graues reingespinnenes Schweißhaar,
100 Stück Wolldecken,
100 Meter Vorhangsbüring.
Angebote hierauf wollen versiegelt, mit entsprechender Aufschrift versehen, sowie unter Beschluß von Meistern und Preisverzeichnissen längstens bis zum 26. d. M. portofrei dahier eingereicht werden.
Die Lieferungsbedingungen sind auf unserer Verwaltungsanzelt zur Einsicht aufgelegt.
Forstheim, den 13. Oktober 1887.
Großh. Heil- und Pflegeanstalt.
3.891.2. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Mit höherer Ermächtigung vergeben wir die Lieferung von **Nadrefisen**, und zwar:
86 Stück aus Tiegelnstahl für Lokomotiven,
108 Stück aus Martinstahl für Lokomotiven,
650 Stück aus Feinlohn- oder Flußeisen für Tender und Wagen.
Angebote sind schriftlich, verschlossen und mit Aufschrift „Nadrefisen“ versehen, spätestens bis
Dienstag den 25. Oktober,
Vormittags 11 Uhr,
bei uns einzureichen.
Die Lieferungsbedingungen werden auf portofreie Anfrage von uns abgegeben.
Karlsruhe, den 13. Oktober 1887.
Gr. Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine.

3.370. Freiburg.
Deffentliche Versteigerung.
Am Donnerstag den 20. Oktober l. J., Nachmittags 1 1/2 Uhr, werde ich in der Schwimmbadstraße Nr. 3 (im Fabrikgebäude) mehrere Tausend Luugsgewehrsckäfte, mehrere Tausend Kolben, lange, braun, sowie mehrere Tausend Stangen im Vollstredungswege gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.
Freiburg, 17. Oktober 1887.
Kofel, Gerichtsvollzieher.

Strafrechtspflege.
Ladungen.
3.912.2. Nr. 10.754. Stockach.
1. Ferdinand Martin, Landwirth, geb. am 30. Oktober 1859 zu Bodman, 2. Sigmund Metzler, Lehrer, geb. am 4. August 1859, beide zuletzt wohnhaft in Bodman, 3. Jakob Beng, Landwirth, geb. am 17. Juli 1859, zuletzt wohnhaft in Hinkelwangen, 4. August Roth, Dienstrecht, geb. am 20. August 1859, zuletzt wohnhaft in Schwarzdorf, werden beschuldigt, zu Nr. 3. u. 4 als beurlaubte Reservisten, zu Nr. 1 u. 2 als Wehnmänner der Landwehr ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, Uebertretung gegen § 360 Nr. 2 des Strafgesetzbuchs. Diefelben werden auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hierelbst auf Freitag den 2. Dezember 1887, Vormittags 9 Uhr, vor das Großh. Schöffengericht Stockach zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem Königl. Landwehrbezirkskommando zu Stockach ausgestellten Erklärung verurtheilt werden. Stockach, den 14. Oktober 1887. Hof, Gerichtsschreiber des Großh. bad. Amtsgerichts.

S. 919. Karlsruhe.
Die Stelle eines Verwaltungsgehilfen im gewerblichen, Oekonomie- und Rechnungsdienst bei dem Landesgefängniß und der Weiberstrafanstalt Bruchsal für Finanz-assistenten oder Kaufleute, welche mit Erlaß eine Handelsschule besucht haben, ist zu besetzen. Die Anstellung erfolgt zunächst nur provisorisch; je nach Alter, bisheriger Stellung und Zeugnisse wird ein Gehalt von 1050—1250 M. gewährt werden. Bewerbungen sind binnen 10 Tagen dahier einzureichen.
Karlsruhe, den 17. Oktober 1887.
Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts:
Noth.
Hendweiler.
S. 908. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
In dem vom 5. d. Mts. gültigen Ausnahmestarif für gebürtiges Obß etc. von Stationen der Ungarischen Staatsbahnen ist die Station Daja einbezogen worden. Für diese Station gelten die um 0.25 Mark für 100 kg gekürzten Frachtsätze der Station Brod.
Karlsruhe, den 17. Oktober 1887.
General-Direktion.
S. 918. Karlsruhe.
Südwestdeutscher Eisenbahn-Verband.
Mit Wirkung vom 1. Dezember d. J. ab kommen für den Verkehr zwischen Friedrichsfeld M. B., Ludwigsbafen und Mannheim-Neckarvorstadt einseitig und den badischen Stationen Nach-Elz, Altriedsch, Cutingen, Göggingen, Jofephslust, Rehl, Krauchenswies, Neuningen, Neßkirch, Sandorf und Zieltingen andererseits anderweite Frachtsätze zur Einführung, welche gegen die seitherigen theilweise Ermäßigungen und theilweise geringe Erhöhungen enthalten.
Bis zum Erscheinen der bezüglichen Tarifnachträge ertheilt das diesseitige Tarifbureau nähere Auskunft.
Karlsruhe, den 17. Oktober 1887.
General-Direktion
der Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
S. 909. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Zu dem Ausnahmestarif für den Transport von Rohgufer aus Böhmen nach Holland und Rheinumschlag in Mannheim, Ludwigsbafen etc. vom 1. November 1884 gelangt mit Gültigkeit vom 1. November l. J. ab der Nachtrag IV zur Einführung, welcher theilweise Ermäßigung der seitherigen Frachtsätze bringt.
Karlsruhe, den 17. Oktober 1887.
General-Direktion.
S. 910. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Die im Böhmisch-Oesterreichischen Rhein- und Main-Umschlagverkehr außerhalb des allgemeinen Tarifes vom 1. Oktober 1886 nebst Nachträgen noch in Kraft befindlichen Ausnahmestrafen für die Artikel Getreide, Mehl, Hülsenfrüchte, gedörrtes Obß, Rohtabak, Mineralwasser, Rohkupfer, Zinn und Zinnöl ab Passau Donaulände und bezw. Regensburg Donaulände nach Mannheim und Ludwigsbafen und umgekehrt werden mit 1. Dezember l. J. aufgehoben, so daß von diesem Zeitpunkt ab nurmehr der vorbezeichnete allgemeine Tarif nebst Nachträgen Geltung hat.
Karlsruhe, den 18. Oktober 1887.
General-Direktion.
S. 921. Karlsruhe.
Südwestdeutscher Eisenbahn-Verband.
Mit Wirkung vom 1. Dezember d. J. treten im Ausnahmestarif für die Beförderung von Amilinabfallsäure und Kammerfäure von Ludwigsbafen a. Rh. nach den badisch-schweizerischen Uebergangsstationen anderweite, erhöhte Frachtsätze in Kraft. Bis zum Erscheinen des bezüglichen Tarifnachtrags ertheilen das diesseitige Tarifbureau, sowie jenes der Direktion der Pfälzischen Bahnen nähere Auskunft.
Karlsruhe, den 18. Oktober 1887.
General-Direktion der Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
S. 911. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Mit Wirkung vom 1. Dezember l. J. wird der Ausnahmestarif für schwefelsäurere Thonerde, denaturirte im Verkehr mit den Stationen Mannheim, Ludwigsbafen, Frankfurt a. M., Gulsavsburg, Mainz und Kassel einseitig aufgehoben.
Karlsruhe, den 18. Oktober 1887.
General-Direktion.
(Mit einer Beilage.)